



Fotos: nznb

Das Wandelement aus Stroh und Holz wird mit einem Kalkputz abgedichtet.

## Europas höchstes Strohhaus

■ In Verden entsteht derzeit ein fünfgeschossiges Büro- und Ausstellungsgebäude aus Stroh und Holz. Angeblich ist es Europas höchstes Strohhaus. Das Besondere: Die Wände bestehen aus einer Holzkonstruktion, die komplett mit Stroh ausgefüllt ist und anschließend mit einem Kalkputz abgedichtet wird. „Wir haben insgesamt 3000 ganz normale Strohballen verbaut“, sagt Christian Silberhorn, Geschäftsführer des „Norddeutschen Zentrums für Nachhaltiges Bauen“ (nznb) und Bauherr des 1800 m<sup>2</sup> großen Gebäudes.

Stroh ist ein hervorragender ökologischer Baustoff. Es bindet CO<sub>2</sub>, benötigt kaum Energie in der Herstellung und hat hervorragende Dämm-Eigenschaften. „Stroh ist der Stein der Zukunft“, meint Thomas Isselhard, Architekt des

Projektes. Allerdings ist das Strohhaus rund 10 % teurer als ein konventionell gebautes Haus.

Vielleicht ist das der Grund, warum gegenwärtig erst 3 % aller Gebäude nachhaltig bzw. mit Stroh gebaut werden. Es könnten 30 % sein, glauben die Experten, wenn Architekten, Handwerker und Bauherrn mehr mit der Technik vertraut wären. Spätestens im September soll das Mustergebäude bezugsfertig sein. Dann können sich Fachleute und interessierte Private vor Ort über das Strohhaus informieren ([www.nznb.de](http://www.nznb.de)).

**top agrar meint:** Wenn Bauen mit Stroh tatsächlich Schule macht, wird ein ganz neuer Markt entstehen. Strohverkäufer wird es freuen, Strohkäufer eher nicht.

## Nordzucker will nach Afrika

■ Den Vorstandsvorsitzenden der Nordzucker AG, Hartwig Fuchs, zieht es nach Afrika. Er möchte dort in großem Stil in die Rohrzuckerproduktion einsteigen. Vor allem Sambia, Kenia und Tansania halte er für besonders interessant, sagte Fuchs Mitte April in einem Pressegespräch. In diesen Ländern gebe es gegenwärtig „Wachstum ohne Ende“, das auch die Nachfrage nach zuckerhaltigen Lebensmitteln beflügeln werde. Die Projektierung eines möglichen Nordzucker-Werks im nördlichen Sambia sei schon weit fortgeschritten, heißt es. Demnach könnte der Vorstand die Nordzucker-Aktionäre noch in diesem Sommer um ihre Zustimmung zu der hunderte Millionen Euro schweren Investition bitten.

Der Aufsichtsrat und auch der Dachverband Norddeutscher Zuckerrübenanbauer sollen keine grundsätzlichen Einwände gegen die Internationalisierung haben, der Norddeutsche Zuckerrüben Aktionärsverein hingegen schon. Es drohe ein afrikanisches Investmentfiasko. Korruption, unsichere Eigentumsverhältnisse und die schlechte Infrastruktur bedeuteten ein viel zu hohes Risiko für Investitionen, fürchtet Hans Heinrich Voigts, Vorsitzender des Aktionärsvereins. Nordzucker solle sich nicht in fremdfinanzierte, risikoreiche Aus-



Foto: Schulze Steinmann

Nordzucker-Chef Hartwig Fuchs.

landsinvestments stürzen, sondern lieber eine pünktliche Zahlung aller Rübelgelder bis Mai eines jeden Jahres sowie eine angemessene Dividende für die Aktionäre anstreben.

Der Nordzucker-Vorstand sieht sich durch das bevorstehende Ende der europäischen Zuckerrübenquote 2017 einem neuen Wachstumsdruck ausgesetzt (s. auch Seite 38).

„Wer nach Quotenende nicht schnell genug eine kritische Masse erreicht, wird selbst zum Übernahmekandidaten werden“, glaubt Fuchs. Weil er aber in Europa keine großen Wachstumschancen mehr sieht, liebt er neben Afrika auch schon mit Indien und Thailand. „Afrika ist nur der erste Schritt“, hofft Fuchs.

## VEGAN

■ „Woher nehmen wir das Recht, die Tiere unseren Zwecken unterzuordnen? Auch die Tiere, die wir verspeisen, wollen weiterleben. Selbst im Bio-Landbau wird das grundlegende Interesse der Tiere am Leben missachtet. Wenn Ställe Glaswände hätten, wären alle Menschen Veganer.“

Das sagt Hilal Sezgin, Veganerin, Journalistin und Autorin des Buches „Artgerecht ist nur die Freiheit“. Sezgin betreibt selber einen kleinen Gnadenhof in der Lüneburger Heide. Fleisch und Leder-schuhe brauche hierzulande niemand zum Überleben („Frankfurter Allgemeine Zeitung“).

## ANTI-VEGAN

■ „Wenn ein Café eine vegetarische oder vegane Speisekarte hat, finde ich das völlig in Ordnung. Ich muss ja nicht dort essen. In einer subventionierten Mensa muss es aber die volle Auswahl geben: gutes Gemüse und gutes Fleisch. Wir wollen selbst entscheiden, wann wir was essen.“

Das war für den Jura-Studenten Phillip Blümel der Auslöser an der Hamburger Universität, die Hochschulgruppe „Fleischliste – gegen die Veggie-Mensa“ zu gründen. Bei den Hochschulwahlen hat die Gruppe direkt einen Sitz im Studentenparlament gewonnen („Spiegel online“).